



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization



UNESCO Associated Schools

Bildung, Wissenschaft, Kultur

Am 5. Juni 2009 wird unsere Schule eine UNESCO-Projekt-Schule. Nein, mit unserem wunderschönen Schulhaus und der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes hat das nichts zu tun.

Vielmehr freuen wir uns, dass wir an diesem Tag in das Netzwerk der Assoziierten Schulen der UNESCO aufgenommen werden. Wie kaum eine andere Institution ist ein schweizerisches Gymnasium den Inhalten der UNESCO verpflichtet: Bildung, Wissenschaft und Kultur sind Eckpfeiler unseres Schulprogramms.

Als Mitglied des Schulnetzwerks wollen wir für das Hauptziel der UNESCO: «Die Wahrung und Förderung des Friedens» vermehrte Anstrengungen unternehmen. Bisherige Aktionen wie Klassenaustausche, Afrikatag oder Weihnachtspäckliaktion sollen in Zukunft noch bewusster ins Schulprogramm integriert werden.

Als eine von 8000 Schulen weltweit (und als erste im Kanton Aargau) haben wir mit dem Netzwerk die Möglichkeit, von Erfahrungen der anderen zu profitieren und gleichzeitig einfacher mit vielen Schulen in der ganzen Welt in Kontakt zu treten.

Feiern Sie mit uns am 5. Juni – und helfen Sie auch in Zukunft im Rahmen Ihrer Möglichkeiten mit, dem UNESCO-Ziel näher zu kommen.

Franz Widmer, Rektor

Franz Widmer

**Humanitäres Projekt
in Kamerun**
Seite 2

**Sound
of Life S. 2**

**Entwicklungshilfe:
Schule einmal
anders!**
S. 2+3

**Afrikatag / Agenda
...und übrigens S.4**

inside

Kanti Wohlen: UNESCO-Schule

Als im 20. Jahrhundert faschistische Ideologien die Welt in den Abgrund rissen und nach dem 2. Weltkrieg grosse Teile der Welt in Schutt und Asche lagen, besannen sich die Staaten auf eine neue Kultur des Friedens. Daraus entstanden 1945 die Vereinten Nationen (UNO) und als eine der vielen Unterorganisationen auch die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization). In der Präambel der UNESCO-Verfassung wird bekräftigt, dass Friede, Toleranz und gewaltfreier Umgang miteinander in den Köpfen der Menschen beginnen müssen. Das gilt nicht nur für die Staatenlenker der Welt, sondern ebenso für Gesellschaften, Schulen und Familien. Es geht um die Sensibilisierung und um das Bewusstmachen von Situationen und Verhaltens- und Lebensweisen. Es geht um die Entfaltung von (jungen) Menschen, bei uns wie weltweit. Das ist die Basis für eine weltweite Friedenskultur.

Um die Ziele der UNESCO zu unterstützen, wurde 1953 das Netzwerk der assoziierten Schulen gegründet. Diesem gehören heute mehr als 8000 Schulen in 177 Ländern an. In der Schweiz sind es etwas über 60 Schulen, die diese Ziele durch konkrete Aktivitäten unterstützen. Im Dezember 2007 beschloss unsere Lehrerkonferenz einstimmig, bei der UNESCO Schweiz ein Gesuch um Aufnahme

zu den assoziierten Schulen zu stellen. Nach eingehender Prüfung stimmte die UNESCO Schweiz am 3. Dez. 2008 der Aufnahme zu. Die UNESCO, mit Hauptsitz in Paris, stellt dazu eine spezielle Urkunde aus. Damit verpflichtet sich die Kantonsschule Wohlen, Ideen und Ideale der UNESCO in den Schulalltag zu integrieren.

Viele schon bisher intensiv gepflegte Aktivitäten werden nun unter einem neuen «Label» bewusst und gezielt weitergeführt, z.B. Spezialwochen und Bildungsreisen in europäische Länder, Klassenaustausch-Projekte in verschiedene Sprachregionen Europas, Klassenprojekte (z.B. das laufende Kamerunprojekt der 2B, s. Seite 2), Choraustausche mit anderen Ländern, Aufnahme von Gastschülern aus allen Kontinenten, Polit-Tage (so der Afrikatag – siehe Bericht auf Seite 4), Immersionsunterricht auf Französisch und neu auch auf Englisch, spezielle Kulturangebote des Kanti-Forums.

Als UNESCO-Projekt-Schule wird die Kantonsschule Wohlen ausserdem bei Lehrerschaft, SchülerInnen, Eltern und auch in der Öffentlichkeit vermehrt das Bewusstsein wecken können, Teil der einen grossen Welt zu sein, die nur durch eine Kultur des Friedens und der gegenseitigen Achtung von Menschen und Völkern zu einer friedvolleren Welt werden kann.

Dr. Josef Kunz



2B: Humanitäres Projekt in Kamerun

Ein Brunnen für Maskaläi

Für uns ist Trinkwasser etwas Selbstverständliches, da es im Überfluss vorhanden ist. Anders in Kamerun: Im nordkamerunischen Dorf Maskaläi (350 Einwohner) schöpfen die Bewohner das Wasser aus einem grossen Regentümpel, den sie sich mit dem Vieh teilen müssen!

Dies hat verheerende Folgen für die Gesundheit der Menschen: Sie leiden ständig an schweren Krankheiten (Durchfallerkrankungen, Bilharziose, etc.), weil das

verschmutzte Wasser viele Bakterien und Keime aufweist. Die Kinder sind am meisten betroffen, und viele von ihnen sterben früh.

Unser Projekt besteht darin, einen Brunnen in Maskaläi zu finanzieren, der dem Dorf sauberes und gutes Trinkwasser zusichert und die Lebensqualität der Menschen somit verbessern wird. Entscheidend dabei ist, dass sich die Bewohner des Dorfes tatkräftig am Bau des Brunnens beteiligen. Der Beitrag des Dorfes beträgt 2'000 Franken, unser



Oben: Wasserstelle alt
Links: Brunnen neu



Beitrag wird 22'400 Franken betragen. Um die Projekt-Nachhaltigkeit zu sichern wird ein Verwaltungskomitee gegründet. Dieses erhebt kleine Gebühren für die Brunnenbenutzung. Damit kontrolliert es das Einhalten der Benutzungsvorschriften und finanziert den Unterhalt des Brunnens.

www.projekt-kamerun.ch.vu

Sound of Life

Schon am ersten Tag, als uns unsere Lehrer Josef Kunz, Christian Nohl, Jonas Witzig und der Entwicklungshelfer Pietro Tomasini vorschlugen, im Akzentfach mit der IPA ein Projekt in der dritten Welt zu realisieren, war unsere ganze Klasse aus dem Häuschen. In der Schule etwas zu machen, das so praxisbezogen war, konnte sich kaum einer

vorstellen. Das Beste an der ganzen Sache war ja, dass man dabei noch anderen Menschen helfen konnte! Wir entschieden uns, nach Prüfung verschiedener Projekte, für einen Brunnenbau in Kamerun. Voller Elan stürzten wir uns in die Arbeit. Die vielen Aufgaben, die auch in der Freizeit zu erledigen waren, wurden verteilt: Das Proposal musste vom Französischen ins Deutsche übersetzt, ein Kurzbeschrieb des ganzen Projektes verfasst und Kuchenverkäufe organisiert werden. Auch Spendenbriefe an Verwandte und Bekannte wollten verschickt werden und – das Wichtigste – ein Benefizkonzert musste geschickt organisiert werden.

Das Benefizkonzert war von Anfang an unser Sorgenkind. Die anfängliche Euphorie legte sich, sobald wir merkten, wie schwierig es ist, eine Band gratis oder zumindest zu äusserst günstigen Konditionen zu einem Auftritt zu verpflichten. Aber auch die sonstigen Vorbereitungen für das Konzert

waren arbeitsintensiv, nervenaufreibend und ständig von der Angst beherrscht, wir könnten Verluste einfahren. Um sicher alle KantischülerInnen auf unser Konzert aufmerksam zu machen, verteilten wir auf dem ganzen Schulgelände Flyer, die nur das Datum des Konzertes beinhalteten; Ziel war, eine gewisse Spannung zu erzeugen, was uns auch gelang. Dem Motto des Konzertes, «Sound of Life for Cameroon» wurden wir gerecht – den Menschen in Maskaläi können wir nun ein wenig helfen. Übrigens: Wir haben so erfolgreich gesammelt, dass wir nun nicht nur unseren Brunnen realisieren, sondern zusätzlich noch bei einer Schulhausrenovierung die Dachsanierung unterstützen können.

An dieser Stelle sagen wir allen, die uns bei der Realisation unseres Projekts mit Spenden oder anderweitig unterstützten, IPA, Kanti Wohlen, Sponsoren, Verwandten und Bekannten: **Vielen Dank!** Mina Sekandari



Schule einmal anders!

Die IPA (International Project Aid) ist erfahren in der Entwicklungszusammenarbeit und verfügt auch über Lehrpersonen, die den Umgang mit Schulklassen gewohnt sind. Die ZEWÖ-zertifizierte Organisation hat bereits mehrmals erfolgreiche Kooperationen mit Schulklassen durchgeführt.

Herr Tomasini, Sie wären als Mittel-schullehrer besser bezahlt, ziehen aber die Entwicklungshilfe vor – weshalb?

In die Entwicklungsarbeit stieg ich durch Zufall ein. Ich merkte dann, dass es etwas ist, nach dem ich gesucht hatte. Die Befriedigung ist enorm. Nicht finanziell, dafür hätte ich andere Sachen machen können.

Zum einen ist es etwas Konkretes: Ich sehe die Projekte, die ich realisiert habe, und zum anderen sehe ich die Dankbarkeit der Personen, denen wir helfen. Dankbarkeit drückt sich in einem Essen oder einem Ehrentitel aus, aber auch ein Händedruck bedeutet uns schon sehr viel.

Was ist positiv an der Zusammenarbeit mit Schulklassen?

Der Vorteil ist, dass es auf zwei Seiten wirkt. Es hilft nicht nur den SchülerInnen, weil sie praxisbezogene Arbeit verrichten, sondern wir sehen auch, was wir durch solche Projekte erreichen.

Was unterscheidet die IPA von anderen Hilfsorganisationen?

Die Arbeit mit Schulklassen! Auf diese Art macht dies keine andere Organisation. Auch unsere Philosophie ist eine andere: Wir führen nur Projekte durch, die wir auch selbst vor Ort rekonozieren haben.

Ist die Konfrontation mit dem Elend vor Ort nicht belastend?

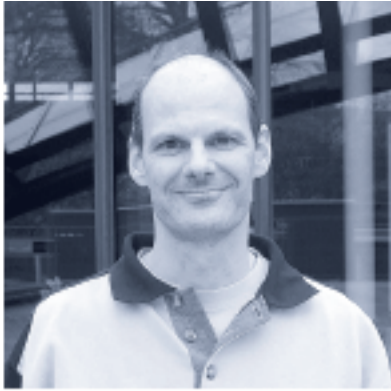
Doch, sehr. Es gibt im Prinzip zwei Methoden, dies zu verarbeiten. Die eine ist das Reden mit dem Team, mit dem man zusammenarbeitet. Es gibt Momente, wo man wirklich Hilfe braucht, Leute, die einen verstehen. Die andere ist die, zu begreifen, dass ich etwas gegen das Elend mache. Wenn ich nach Hause gehe und daran denke, dass wir ja jetzt einen Brunnen, eine Schule oder so bauen, kann ich besser damit umgehen.

Man darf die Gefahren vor Ort nicht vergessen. Wie bereiten Sie sich vor?

Es braucht eine exzellente Vorbereitung. Wir checken die Wahrscheinlichkeit von Entführungen und informieren uns, wie sich z.B. die Rebellen im Tschad verhalten. Auch medizinische Prophylaxe, z.B. Impfungen, machen wir. Einmal mussten wir eine Reise nach Albanien wegen Turbulenzen absagen. Das heisst, wenn wir dann gehen, ist das Risiko relativ gering, aber ganz sicher kann man nie sein. Ein anderes Mal mussten wir im Hotel bleiben, um einen Rebellenübergriff zu vermeiden. Aber auch Gefahren medizinischer Art sind nie auszuschliessen.



Pietro Tomasini



Jonas Witzig, Josef Kunz und Christian Nohl



Momentan interessieren sich viele Jugendliche dafür, Entwicklungshelfer zu werden. Was halten Sie davon?

Ich finde es gut, dass so viele junge Menschen in diese Richtung gehen wollen. Aber ich habe ein wenig Angst, dass es nur eine Modeerscheinung ist. Die Arbeit wird nämlich von vielen unterschätzt. Es gibt aber vieles, mit dem man sich bei dieser Arbeit auseinandersetzt, das macht sie spannend!

Hatten Sie ein Erlebnis, das Sie besonders geprägt hat?

Ja, es gibt sie immer wieder, Geschichten, die einen berühren. In Albanien zum Beispiel sind zwei Menschen an einem Stromschlag gestorben, weil sie aus Armut versucht haben, eine Stromleitung selber zu reparieren. Diese Geschichte hat mich vor allem berührt, weil ich die zwei kannte.

Und in Kamerun habe ich einen ungefähr 17-jährigen getroffen, der einen Stift in der Hemdtasche mit sich führte und mir fröhlich verkündete, dass er an jenem Tag seinen ersten Schultag vor sich habe und sich riesig darüber freue. Den Stift hatte er sich mit Mühe erspart. Zu sehen, wie er sich über etwas für uns so Gewöhnliches freute, war sehr eindrücklich für mich.

Wollen Sie an dieser Stelle noch etwas anfügen?

Ich möchte mich bei allen bedanken, die hinter uns stehen und uns tatkräftig unterstützen: der Schule, den LehrerInnen und allen anderen HelferInnen!

Herr Nohl, wie erleben Sie das Pilotprojekt?

Die Arbeit gefällt mir sehr. Die Schüler entwickeln neue Fähigkeiten, sie müssen selbstständig denken und ausführen. Sie nehmen die Sache selbst in die Hand und müssen sich organisieren. Im Gegensatz zum gewohnten Unterricht ist es eine ganz andere Arbeitsmethode, bei der die Schüler praktische Fähigkeiten erlernen und anwenden.

Den grossen Vorteil für mich sehe ich darin, dass ich ein Teil des Projekts bin und nicht in die typische Lehrerrolle schlüpfe. Ich bin vielmehr Coach, bespreche allfällige Probleme mit den Schülern und wir versuchen als Team eine Lösung zu finden. Man erlebt einige SchülerInnen von einer ganz neuen Seite. Einige, die schulisch gesehen eher schwach sind, kommen in diesem Projekt toll aus sich heraus und übernehmen sogar eine Führungsrolle. Sie haben die Möglichkeit, ihre Stärken zu zeigen und sich engagiert einzubringen. Das finde ich unglaublich toll und auch sehr interessant.

Wie macht sich die 2B?

Die 2B ist sehr dynamisch und laut. Die SchülerInnen bringen sich ein und diskutieren untereinander. Allerdings ist die Koordination manchmal etwas schwierig. Man muss darauf achten, dass bei den vielen Ideen und Vorschlägen kein Chaos ausbricht und man einigermaßen den Überblick behalten kann. Aber wie gesagt, die Klasse zeigt grossen Einsatz und übernimmt selbst die Initiative.

Was halten Sie von diesem projektartigen Unterricht im Akzentfach?

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass die Mitarbeit in einem Projekt theoretische Kenntnisse voraussetzt. Die entsprechenden Grundlagen müssen zuerst vermittelt werden. So ist es in diesem Fall vielleicht noch fast ein bisschen zu früh. Zudem sind im Akzentfach drei Lehrer beteiligt, und zusätzlich ein Projektleiter. Problem: Wer ist im Endeffekt verantwortlich? Im Projektunterricht der 3. Klasse ist im Gegensatz dazu immer nur ein Lehrer beteiligt.

Es wäre vielleicht sinnvoller, ein solches Projekt in diesem Rahmen durchzuführen, denn dort wird auch niemand gezwungen mitzuwirken, wie das im Akzentfach der Fall ist. Die Schüler melden sich freiwillig und sind interessiert und motiviert. Jedenfalls finde ich es wichtig, dass jeder angehende Maturand einmal an einem projektartigen Unterricht teilgenommen hat.

Wie stehen Sie zur Hilfsorganisation IPA?

IPA versucht, mit den MittelschülerInnen gemeinsam ein Projekt zu organisieren. Das finde ich sehr positiv. Unser Projektleiter ist als Mittelschullehrer im Umgang mit den SchülerInnen sehr professionell. Er hilft mit, sie in die Position der Projektmanager zu bringen, in der sie alle Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Projekt selber treffen können. Sie lernen in diesem Projekt vieles für spätere Berufe, das Leben an sich. Es geht nicht nur darum Geld zu sammeln, sondern sie lernen wirklich etwas, zum Beispiel, wie man bei der Organisation eines Benefizkonzertes vorgehen muss!

MEINUNG

Für die 2B: Claudia Preisig

Claudia, was hat dir an diesem Projekt besonders gefallen?

Vor allem das selbstständige Arbeiten während der GSW-Stunden am Mittwochnachmittag war sehr spannend. Zu sehen, wie ein solches Projekt aufgegleist und durchgeführt wird, hat mich fasziniert.

Egal was anfiel, seien es Kuchenverkäufe oder das Planen des Benefizkonzerts: Die Arbeit war mit persönlichen Erfahrungen und Ereignissen verbunden.

Was hast du beigetragen?

Zu Beginn war ich zuständig für das Budget, danach half ich mit, Spendenbriefe zu drucken und die Verdankungen der jeweiligen Spender zu verfassen. Beim Benefizkonzert war ich für die Dekoration und die Abrechnung zuständig. Während des Konzertes übernahm ich diverse Arbeiten und kümmerte mich auch um die Koordination vor Ort.

Was hat dir nicht gefallen?

Bezüglich des Konzerts fand ich die Probleme mit einem Manager beunruhigend, da wir Gefahr liefen, verklagt zu werden. Dies war kein guter Beginn. Teilweise wurden die Offerten der Künstler während der Gespräche in der Organisationsphase hochgeschraubt, aber das gehört wohl zum Musik-Business.

Verlief das Projekt so, wie du es dir vorgestellt hast?

Ehrlich gesagt dachte ich zu Beginn, es sei nicht so sehr auf das Geldsammeln fixiert. Lange haben wir uns nur damit befasst, Spendenbriefe zu verschicken. Eigentlich erhoffte ich mir eher, dass wir das Geld vor allem durch Anlässe sammeln würden und das Hauptgewicht nicht auf den privaten Spenden liegen würde. Das gesamte Projekt hat mir jedoch sehr gut gefallen.

Welche Sachen hast du gelernt?

Sicherlich das organisatorische Denken, z.B. dass man Anlässe früh zu planen beginnt. Bezüglich der Organisation des Konzerts: Man muss klare Gruppeneinteilungen machen, leitende Positionen bestimmen, man kann nicht einfach alles auf sich zukommen lassen.

Könntest du dir vorstellen, später als Entwicklungshelferin tätig zu sein?

Nein. Es ist eine Arbeit, die wirklich wichtig ist, meine Zukunftspläne sehen jedoch anders aus. Aber es braucht definitiv Leute, die in der Entwicklungshilfe tätig sind, das sehe ich anhand unseres Projekts.

Würdest du noch einmal bei so einem Projekt mitmachen?

Ja, auf jeden Fall. Wie unsere Klasse gemeinsam an diesem Projekt gearbeitet hat, war wirklich super. Ich finde es toll, dass die Kanti auch im Projektunterricht die Möglichkeit für solche Projekte vorsieht.



Der Afrikatag

Einen ganzen Tag lang widmeten sich alle Dritt- und Viertklässler einem einzigen Thema: Afrika. Genau wie vor zwei Jahren, als mit grossem Erfolg ein ähnlicher Tag zum Thema «Islam» durchgeführt wurde, stand am 30. Oktober nicht das Lernen im Vordergrund, sondern die Begegnung. Zunächst noch etwas auf Distanz – denn zur Einführung wurden in der Aula Referate gehalten. Dann aber konnte man Schwarzafrikaner und Afrikaexperten in kleinen Gruppen kennen lernen und mit ihnen reden.

INSIDE wollte von fünf Schülerinnen und Schülern und einem der Organisatoren, Martin Berger, wissen, was sie mitgenommen haben von diesem Tag. **Claudia (4E):** Für mich war die Schriftstellerin Fatou Dyome das grösste Ereignis! Ich hatte schon früher ein Buch von ihr gelesen und nun konnte ich mit ihr über einzelne Textstellen diskutieren – sie ist eine interessante Frau mit so vielen Erfahrungen! **Selina (3E):** Auch mich hat ihr Roman «Préférence nationale» sehr beeindruckt: Wie sie da mit viel Fröhlichkeit und Ironie von all dem Schlimmen, das sie erlebt hat, berichtet, das hat mich wirklich gepackt! **Yann (4C):** Ja - endlich sieht man mal ganz konkret die Person hinter einem Text! **M. Berger:** Eigentlich erstaunlich, wie leicht sich dabei die Mehrsprachigkeit durchgesetzt hat: Englisch, Französisch – die Kommunikation lief problemlos ab. Genauso gepackt haben mich die Tanzeinlagen – da konnte man sich austoben! Plötzlich machte man Bewegungen, die man sich gar nie zugetraut hätte! **Dominik (4C):** Dass einmal nicht einfach über Afrika berichtet wurde, sondern dass man direkt Verbindung hatte mit Afrikanern und Afrikanerinnen – das war das Entscheidende. **M. Berger:** Es ist schon etwas anderes, ob man nur auf



einer fiktiven Ebene arbeitet oder die persönliche Realität von jemandem vor sich hat, der so richtig sprüht! Es war für mich ein ganz positives Erlebnis zu sehen, wie die Schulleitung und so viele Lehrkräfte die Konzeption mitgetragen und bei der aufwändigen Organisation tatkräftig mitgewirkt haben. Das war gar nicht so einfach: Bis zu ihrem Auftritt konnte ich z.B nicht sicher sein, ob Fatou Dyome alle Reisehindernisse überwinden würde: Transfer, Zoll, die Sache mit den Spesen, dem Honorar – das war doch ungemein arbeitsintensiv und oft war ich echt am Verzweifeln.

Selina: Auch die Vorbereitung durch die Lehrer war ganz vorzüglich – in den Fächern Geschichte, Geografie, Französisch, je nachdem. **Yann:** Wenn ich doch etwas kritisieren wollte, dann dies, dass eigentlich ein Thema für den Tag auch gereicht hätte, zwei Themen d.h. zwei verschiedene Gruppengespräche wären nicht nötig gewesen. **M. Berger:** Es sollte möglichst vielen ganz verschiedene Kontakte geboten werden. Und kleine Flops sind halt nicht zu vermeiden – die Referate waren ja nicht alle gleich ergiebig. **Claudia:** Also ich fand den Einstieg mit dem Film und danach, als Ergänzung, mit den eher faktenlastigen Referaten ganz überzeugend. **Paula (4C):** Überhaupt: Es war alles ganz toll organisiert. Ich war in den Themengruppen über «Früchte» und den «Sudan» und ich empfand den Nachmittag mehr wie ein Spiel denn als Unterricht! **Yann:** Ja, Schüler und Lehrer verhielten sich ungemein kooperativ! Auch eine gute Idee fand ich, dass alles klassenübergreifend gestaltet wurde. **Dominik:** Also ich finde, man sollte solche Tage viel öfter durchführen! **M. Berger:** Ja, es ist da einiges im Tun. Wir denken z.B. auch an einen Naturwissenschaftstag.

und übrigens... und übrigens... und übrigens...

Fiona Kirk (3D) wurde im März 2009 U23-Schweizer-Meisterin im Crosslauf, Disziplin Langcross. • Medaillengewinner gab es auch an den Schweizer Biologie- und Chemie-Olympiaden: **Corina Frick (4D)** wurde als eine der 12 besten aus 628 TeilnehmerInnen an der Bio-Olympiade mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet. **Mark Milewski (1D)** errang als einer der 13 besten von 123 TeilnehmerInnen Silber an der Chemie-Olympiade. • Am 43. nationalen Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» in Genf erreichten die MaturandInnen **Alessa Fischer** (Thema: «Wachstumshemmende Wirkung von ätherischen Ölen auf Biofilme») und **Robin Schnider** (Thema: «Geldfälschung und Geldfälscherei») jeweils das Prädikat «sehr gut» für ihre Maturaarbeiten. Robin Schnider erhielt zudem einen Sonderpreis der Eidg. Materialprüfungsanstalt «Empa». • **Fabian Schambron (4E)** und **Bénédict von Mérey (4A)** haben das sehr anspruchsvolle CPE (Certificate of Proficiency in English) mit Bestnote bestanden – CONGRATULATIONS! • Die YES-Miniunternehmung **Ecovase** gewann den 1. Preis an der MUBA und ebenso an der European Trade Fair in Bodø, Norwegen. Am 22./23. Mai engagiert sie sich an der BEA, um dann am 5./6. Juni am nationalen Wettbewerb in Interlaken ihr Bestes zu geben. • All unseren erfolgreichen Schülerinnen und Schülern **herzliche Glückwünsche!** • Ab 6. Juni 2009 wird **Dr. Antonio Teta** Verantwortlicher der UNESCO-Gruppe sein. • Ab Schuljahr 09/10 bietet die Kanti Wohlen neu auch **Immersion Englisch** an. • **ROT** anstreichen im Kalender: Am Freitag, 6. November wird der total renovierte Pavillon von «unserer» Bundesrätin, **Doris Leuthard**, feierlich eingeweiht.

2009 KANTIFORUM

Fr 5.6. / 18.00 Aula

Unesco-Feier

Kanti Wohlen wird UNESCO-Projekt-Schule

So 7.6. / 19.00 Rondell
Kantiforum

Serenade «Tango Argentino»

Formationen Kanti Wohlen

Mo 8.6. / 16.30 Aula

Rotary Preisverleihung 2009

Sa 13.6. / ab 19.00 outdoor

Springfield Kantifest

So 14.6. / 19.00 Rondell
Kantiforum

Lieder und Geschichten

Linard Bardill

Sa 27.6. / 09.00 Aula

Maturfeier

Mo 6.7. - Fr 7.8.

Sommerferien

Mo 10.8. Schuljahresbeginn

Mo 10.8. / ab 21.00 Schulgelände

Kino Open Air

Extravorstellung für Kanti Wohlen

Fr 4.9. / 20.15 Aula
Kantiforum

iSee Lesperformance. Reeto von Gunten

Di 15.9. / 19.30 Aula
Kantiforum

Gespenster

Theater 58

Fr 18.9. / 20.15 Aula
Kantiforum

MatterLive

Konzert

So 20.9. / 17.00 Zeughaussaal Bremgarten
Kantiforum

Musique Simili

Mo 28.9. - Fr 9.10.

Herbstferien

Mo 12.10. Quartalsbeginn

So 18.10. / 17.00 Aula
Kantiforum

Klavier-Konzert

Samuel Fried

Mi 28.10. / 19.30 Aula
Kantiforum

Vortrag Werner van Gent